



GESTORBEN

Sir Eric Gairy, 75. Mit der Drohung „Der, der mich angreift, greift auch Gott an“, schüchterte der langjährige Premierminister Grenadas seine Gegner ein, nachdem er vollends dem Wahn verfallen war, als von Gott gesandter Messias das Karibeneiland zu beherrschen. Aus einem ländlichen armen Arbeiterhaushalt stammend, schaffte es der gutaussehende Schwarze mit Charisma und Charme, die Massen für sich zu begeistern. Die feierten Gairy als Volksheld, als er von den britischen Kolonialbehörden Ende der vierziger Jahre wegen seiner Streikaufrufe verfolgt wurde. Mit der Mehrheit seiner Grenada United Labour Party wurde er 1967 zum Ministerpräsidenten Grenadas, sieben Jahre bevor der Inselstaat von Großbritannien in die Unabhängigkeit entlassen wurde. Nach dem Wegfall der britischen Kontrolle legte sich Gairy eine Geheimpolizei und Schlägertruppe zu und regierte die Insel diktatorisch. 1979 hatte der anfangs so hoffnungsvoll unterstützte Gairy gänzlich das Vertrauen im Volk verloren und stand für alles Elend im postkolonialen Grenada. Sein vielbelächelter Glaube an Ufos wurde dem für seine kostspieligen Extravaganzen bekannten Gairy schließlich zum Verhängnis. Während er auf einer New Yorker Weltraumkonferenz weilte, putschte sein Widersacher Maurice Bishop gegen ihn. Sir Eric Gairy starb am 23. August.

Camilla Spira, 91. Ihren ersten großen Triumph feierte sie 1930 am Berliner Schauspielhaus in einer Inszenierung von Eric Charell: Drei Jahre lang bezauberte Spira das Operettenpublikum als reche singende und tanzende Wirtin Josepha Vogelhuber im „Weißen Rößl“. Und seitdem war die Hamburger Schauspieler-Tochter im leichten und schweren Fach heimisch. Sie spielte mit Werner Krauss, der sie zärtlich „Pfir-sichärschlein“ nannte, in Fritz Langs Horrorfilm „Dr. Mabuse“ und in der Offenbach-Operette „Pariser Leben“. Ein „stummes Entsetzen“ befahl sie, als die Nazis auf-



marschierten und Spira mit einem Spielverbot belegten. 1938 floh sie nach Holland und später nach Amerika, aber schon kurz nach dem Krieg, 1947, kehrte sie auf deutsche Bühnen zurück. In Spielfilmen der fünfziger und sechziger Jahre war sie häufig der Prototyp der deutschen Matrone, zum Beispiel in Wolfgang Staudtes „Rosen für den Staatsanwalt“. Camilla Spira starb vergangenen Montag in Berlin.

Peter Gatter, 53. Der studierte Volkswirt war schon früh von der Profession des Journalisten begeistert. Als freier Autor für den Westdeutschen Rundfunk, später für den Deutschlandfunk, fand er den Einstieg in die Medien. Für die ARD berichtete der vollbärtige, unkonventionelle Riese seit den späten siebziger Jahren aus Polen, seinem Geburtsland. Von dort war zur Zeit der Unruhen und der Verhängung des Kriegsrechts seine massige Gestalt fast täglich auf deutschen Bildschirmen zu sehen. Danach folgten sechs Jahre als Leiter des Magazins „Panorama“, wo er von der „verderblichen Tendenz, die man bekämpfen muß“ sprach, als die ARD begann, kritischen Magazinen den Sendeplatz streitig zu machen. Gatter war immer bereit, sich für die Sache zu engagieren, so auch nach der Wende in der DDR, als er 1992 den Fernsehbereich des Norddeutschen Rundfunks in Mecklenburg-Vorpommern übernahm. Peter Gatter starb vergangenen Donnerstag am Stöcker Deich bei Winsen an Krebs.



Jurij Wladimirowitsch Nikulin, 75. „Das Lachen ist entschlafen“, trauerte das Boulevardblatt MOSKOWSKI KOMSOMOLEZ. Gemeint war Nikulin, gleichzeitig Komiker, Clown und Schauspieler – der Inbegriff des russischen Witzes. Den liebte er und vergrößerte seine Sammlung täglich um drei Anekdoten. Die Karriere des Volkskomödianten begann in der Manege des Moskauer Staatszirkus am Zwetnoi Boulevard, den er später auch leitete. Berühmt wurde der Smolensker in den sechziger Jahren mit Filmkomödien wie dem „Brillanten-Arm“, einem Kassenschlager von Riga bis nach Wladiwostok. Seine grundehrlichen, gütigen und vor Schalk funkelnden Augen hatte das Volk ins Herz geschlossen, seinen einfachen und unpolitischen Scherzen war es ergeben. Der Kriegsveteran machte ihnen vor, wie man als aufrechter Mensch trotz aller sowjetischen Schwierigkeiten das Leben meistern konnte – mit Humor: „Der Patient fragt seinen Arzt, ob Frauen tatsächlich länger leben als Männer. Antwort: die Witwen schon.“ Jurij Nikulin starb am 21. August an den Folgen einer Herzoperation in Moskau.